

weiterer Ausbildung verspricht, gänzlich schlummern könnte; oder wäre ich wirklich der Einzige in Deutschland gewesen, der diesen Vortheil erkannt hätte? und wie wäre bei einem Manne von nur einiger Erfahrung vorauszusetzen, daß er sich wissentlich einer Menge mit der größten Gewißheit voraussetzender Reclamationen und so dem Gerede und Gespötte seiner vielzähligen Neider und Feinde hingeben werde?

Berechtigt aber jene, oben mir selbst vorgeworfene Unachtsamkeit Herrn S. zur Veröffentlichung von meiner Ehre nachtheiligen Behauptungen? und dieses in einem Blatte, dessen Tendenz der Erhebung eines Streits über einen derartigen Gegenstand ganz widerspricht? —

Jeder unparteiische Leser wird nun wissen, woran er ist, und was er von mir und von Hr. S., so wie von Hochheimer's mitgetheilten, Eberhard's, Girardet's und der von mir erfundenen Methode zu halten habe.

Derselbe schreibt in einem spätern Briefe an mich:

Am Schlusse Ihres Briefes beliebt es Ihnen, mit stumpfer Waffe noch einen platten Hieb auf das Börsenblatt zu wagen, der jedoch so ungeschickt geführt wird, daß die dadurch entstehende Blöße mir die beste Gelegenheit gäbe, mit recht scharfer und spitziger Klinge auf Ihre Journale ic. (wahrscheinlich meinen übrigen Verlag?) einzuhauen und zu stechen; doch will ich nicht Böses mit Bösem vergelten.

Der Hieb war nicht auf's Börsenblatt, sondern auf den, der ihn gefühlt hat, den Commis-Redacteur, gerichtet, und ich erwarte nun, da Hr. S. sein kritisches Talent so glänzend ausgewiesen hat, seine Angriffe mit einer verzagenden Wehmuth, obschon das Publicum, wenn dieselben nicht anonym, und wenn sie im Börsenblatte erfolgen, das wir in seinem jungen Wirken nun auch polemisch werden sehen, sehr mißtrauisch seyn dürfte. Da mich aber 1830 Herr Schulz in einem den Charakter eines Pasquills an sich tragenden *) Pamphlet: „Erklärung einer Charaktermaske“ **) anonym und wohl auch ohne Censur gedruckt, auf eine ehrenrührige Weise angegriffen hat, wodurch er mir zuerst dem Namen nach bekannt ward, so muß ich beinahe befürchten, daß er wiederum zu ähnlichen gefahrlosen Mitteln greifen wird, da solche Leute gewöhnlich damit wegkommen, daß man dergleichen Anfälle, wie es hier geschah

*) Was ich, wenn nöthig, vor Gericht beweisen werde.

**) Herr S. stellte damals auf einem öffentlichen Maskenballe eine Art von Papier-Hanswurst dar und gab zur Beschreibung seiner eigenen Person das erwähnte fliegende Blatt aus, worin die bekanntesten deutschen Zeitschriften mehr oder weniger bekräftelt waren, und an deren Spitze mit unbedingtem und weitläufigem Lobe — die Elegante — gestellt war (sehr natürlich; Herr S. war ja damals Commis von Herrn Leopold Wolf). Meine Zeitschriften konnten da nicht fehlen; jedoch wechselte hier S. die Person mit der Sache.]

mit Verachtung überfieht. Wird es aber zu toll, Herr S., so überlegen Sie, daß auch wirksamere Mittel angewendet werden können.

Nun zum Schlusse!

Eine sehr anständige kurze Gegenrede in der Leipziger Zeitung, so wie überhaupt die Art und Weise, wie überall die Sache des lithogr. Hochdrucks bisher besprochen worden ist, kann nicht für Lärm gelten, wohl aber der unanständige Styl der Schulz'schen Schreiben, in denen von ellenlangen Briefen gesprochen wird, und in welchen S. sogar die Angely'sche triviale Redensart: „darum keine Feindschaft“ anbringt (kaum glaublich von einem Manne, welchen die verehrl. Deputation des Leipziger Buchhandels mit einem ehrenden Vertrauen beschenken zu dürfen glaubte), ferner der Ton seiner sogenannten Geschichte des lithogr. Hochdrucks im Börsenblatte und ihrer Noten, denen jeder Unbefangene sogleich die Neben Gründe und die Leidenschaften, die sie dictirten, ansieht. Das heißt ein Gelärm, ein ungezügelt, leidenschaftliches Durcheinanderschreien. Es ist unumstößlich, daß S. der Einzige ist, der gelärmt hat. Er ist die Ursache, die Lärm erregte, und ich wage deshalb seinem Motto nicht zu widersprechen:

Viel Lärm um Nichts.

Ich habe mir die Mühe gegeben, den Auffatz des Börsenblattes gründlich zu widerlegen, da mir eben so sehr an der Achtung, als an dem Vertrauen meiner verehrlichen Collegen liegt, die jener Auffatz zu untergraben geeignet ist. Für das große Publicum wird der Abdruck des Auszugs aus dem Schreiben eines allgemein bekannten und geachteten Gelehrten hinreichen, dessen Ausspruch als eine Auctorität gilt, und der eben so, wie die Bekanntmachung der Thatsache, daß nach allen diesen Machinationen des Hrn. Schulz, ein angesehener Beamter einer bekannten öffentlichen Institution eines großen nordischen Staates zu mir kam, um mit mir wegen der Mittheilung meines Verfahrens zur Benutzung jener Institution zu verhandeln, (von welcher Thatsache ich die Einzelheiten seiner Zeit bekannt machen werde), als beste Widerlegung gegen eine Anzahl theils absichtlich entstellter, theils aus Unkenntniß fehlerhafter Angaben dienen wird.

Von nun an mag Herr Schulz gegen mich schreiben was und wo *) ihm beliebt, ich werde eine weitere Erwiderung nicht für nöthig halten.

Julius A. Baumgärtner.

*) Siehe z. B. dessen artistische Miscelle in Nr. 140 der Sachsenzeit., worin sich Hr. Schulz, aus eigener Machtvollkommenheit, als Sieger — proclamirt.